

Cillier Zeitung.

Erscheint jeden Donnerstag und Sonntag Morgens. — Pränumerationsbedingungen: Für Cilli sammt Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 6.—, halbjährig fl. 3.—, vierteljährig fl. 1.50, monatlich 55 kr. Mit Postverbindung ganzjährig fl. 6.40, halbjährig fl. 3.20, vierteljährig fl. 1.60. — Redaction und Administration: Herrngasse Nr. 6. Sprechstunden des Redacteurs täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 9—12 Uhr Vor- und von 3—6 Uhr Nachmittags. — Inserate werden billigt berechnet. Auswärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ alle bedeutenderen Annoncen-Expeditionen an.

Wer soll versöhnt werden?

Ein kleiner Bruchtheil der österreichischen Politiker ist auf der Suche nach dem Stein der Weisen, welcher unser krankes Staatswesen heilen, die nationalen Sonderbestrebungen beiseitigen, die Tschechen von den Feudalen befreien, die Polen von den Clericalen emancipiren und die Slovenen vom Banne der Reactionären erlösen soll. — beim Gedanken, eine Mittelpartei, oder sagen wir „deutsche Volkspartei“ zu gründen, stehen geblieben. Ein vom edelsten Freiheitsdrange erfüllter Mann, dessen Name mit dem Völkerfrühling, den die dröhnenden Geschütze des Revolutionsjahres einleiteten, innig und glorreich verwoben ist, hat bereits in einem großen Wiener Blatte ein diesbezügliches Programm veröffentlicht und dadurch eine Discussion in Fluß gebracht, die jedoch nur neue Spaltungen unter den Deutschen selbst hervorzurufen geeignet ist.

Das pythische Dunkel, welches die Emancipationen des Idealisten Fischhof umgibt, sowie das eigenthümliche Lob, welches das in vielen Worten wenig Klarheit bietende Programm seitens der officiösen Presse findet, lassen vermuthen, daß man an höherer Stelle es nicht ungerne sehen würde, wenn die politischen Parteien sich ein neues Experimentirfeld wählten, zumal das hohe Latein, nach welchem die Versöhnungsfische ihre Recepte besorgte, weder ausreichende noch verstandene wurde.

Wer soll versöhnt werden? Wer soll die Versöhnungskosten tragen? Dies sind die ersten Fragen, die sich jedermann aufwerfen muß, wenn er des kosmopolitischen Breies, welcher den Ersatz für das Nationalitätenchaos bilden soll, gedenkt. Mächtiger als die freiheitliche Begeisterung in den Achtundvierziger Jahren eint heute die Tschechen ihr Nationalgefühl. Sie haben schon lange ihre Fangarme nach deutschen

Orten ausgestreckt und suchen sich dort mit der ihnen angeborenen Fähigkeit zu behaupten. Wo überall in gemischtsprachigen Orten der Deutsche Versöhnlichkeit zeigte, dort wurde er rücksichtslos majorisirt. Pilsen wurde über Nacht eine tschechische Stadt und andere bisher deutsche Städte Böhmens sind bereits nahe daran tschechisirt zu werden. Wir sahen in unserem Nachbarlande Krain, wo seit jeher einer gewissen Opportunität gehuldigt wurde, eine Position um die andere den Deutschen entwenden, und gerade heute findet in Laibach eine Gemeinderathssitzung statt auf deren Tagesordnung unter Anderem der Antrag des Dr. Jarnik wegen Einführung der slovenischen Sprache als Amtssprache des Magistrates, weiters der Antrag des Dr. Carl Ritter von Bleiweis wegen Beschließung einer Petition an den Reichsrath und an das Ministerium auf Uebertragung des k. k. Oberlandesgerichtes von Graz nach Laibach, sowie der Antrag auf Einführung der slovenischen Sprache in die Mittelschulen und die Aemter — stehen.

Unser Jahrzehnt ist dem von Dr. Fischhof geträumten Ideale noch lange nicht reif. Nur freie hochentwickelte Völker vermögen ihr Nationalgefühl dem allgemeinen Fortschritte und culturellen Fragen unterzuordnen. Die Nationen Oesterreichs stehen noch nicht auf einer so hohen Stufe, auch wurden sie zu sehr verheßt, als daß sie ohne die weitgehendsten Concessionen dem Deutschen die Bruderhand zu gemeinsamer, gedeihlicher Thätigkeit reichen würden. So unmöglich es ist, den Pegasus und den Stier vor einen Pflug zu spannen, so unmöglich es ist den Nihilismus mit dem Absolutismus zu versöhnen, eben so unmöglich ist es, den in Seminarien großgezogenen und systematisch in das Volk getragenen Haß gegen die Deutschen zu beseitigen. Die Herren, welche nicht an den Sprachgrenzen wohnen, mögen, bevor sie sich an die Lösung der

nationalen Frage machen, an Ort und Stelle dieselbe studiren. Wir selbst leben gewiß mit unseren unmittelbaren slovenischen Nachbarn im besten Einvernehmen, wir brauchen uns mit denselben nicht zu versöhnen, denn wir waren ja mit ihnen nie verfeindet. Allein unsere Nachbarn, zumal Männer, wie jener, dessen Eingefendet wir an anderer Stelle veröffentlichten, bilden leider nicht den Begriff der heutigen slovenischen Nation. So lange es daher nicht gelingt, all die terrorisirenden Gemeindeführer zu Hofrathen, die in ihren Fähigkeiten verkannten Kapläne zu Cardinälen und die einzelnen Wortführer zu Leitern von Centralstellen zu machen und aus dem Lande zu bringen, so lange wird auch, selbst bei dem weitgehendsten Entgegenkommen der Deutschen, der Friede nicht hergestellt werden. Die slovenischen Streber brauchen freie Posten für die Ueberfülle ihrer verkannten Capacitäten. Einzig aus diesem Grunde sollen die Mittelschulen und die Aemter des steirischen Unterlandes slovenisirt werden. Kann und darf aber der Deutsche solches zugeben? Nein, und tausendmal nein! Der Deutsche kann dem nationalen Egoismus nur durch volle Entfaltung des Deutschthums ein Paroli bieten. Er darf nicht die Breite eines Haares von den Jahrhunderte alten Errungenschaften für das Vinsengericht einer ephemeren Versöhnung hergeben. Die Deutschen müssen den ihnen muthwillig aufgedrungenen Kampf mit der Entschiedenheit und Begeisterung, welche heute das ganze Unterland erfüllen, weiter führen. Der endliche Sieg kann ja nicht ausbleiben. Wir können daher unsere Parteigenossen nur neuerdings ermuntern auf der betretenen Bahn auszuharren und der Worte unseres Altmeisters zu gedenken:

„Was du ererbt von Deinen Vätern hast, Erwirb es, um es zu besitzen.“

Auf dunklen Wegen.

Roman von Ed. Wagner.

(46. Fortsetzung.)

Alexa wartete nicht, bis er damit fertig war, sondern stieg so rasch wie möglich, aber doch geräuschlos, die Treppe hinauf und begab sich auf ihren Platz in der Loge zurück. Sie hatte Zeit genug, sich zu fassen, ehe Renard kam, und auch Zeit, über das Geschehene nachzudenken. Sie begriff, warum Renard zu dieser Zeit die Ruinen besuchte. Wahrscheinlich hatte sein Herr ihn von seiner am nächsten Morgen bevorstehenden Reise in Kenntniß gesetzt, und da die Ruinen nun gesäubert und später von den Besuchern besichtigt wurden, bot sich ihm vielleicht keine so günstige Gelegenheit wieder, die Gruft zu besuchen.

Sie wußte von Dem, was sie gesehen und gehört hatte, daß er verschwenderisch war und ein Vergnügen darin fand, recht viel Geld auszugeben. Wahrscheinlich verkaufte er nach und nach diese Diamanten, um sich das Geld zur Befriedigung seiner Leidenschaften zu verschaffen. Den Rest der Steine aber ließ er in dem sichern Versteck, bis die Zeit für ihn gekommen war, ihn ganz wegzunehmen und anderweitig in Sicherheit zu bringen.

„Mein Werk ist noch nicht vollendet.“

dachte sie seufzend. „Es ist ein guter Anfang, aber ich habe noch eine schwere Arbeit vor mir. Ich will noch hier bleiben und das so lange verschlossene Schlafzimmer des ermordeten Marquis besichtigen. Wenigstens habe ich mich von der Schuld Renards überzeugt und ich werde nicht ruhen, bis ich die ganze Welt ebenfalls davon überzeugt habe!“

Schleichende Tritte verkündeten ihr, daß Renard aus der Gruft zurückgekehrt war. Eine große Angst bemächtigte sich ihrer. Wenn er sie hier fand, würde er sie sicher tödten. In ihrer Furcht kroch sie hinter den Sitz, wo es so dunkel war, daß sie nicht so leicht bemerkt werden konnte; und das war ihre Rettung.

Renard ging an der Loge vorüber. Die Thür stand halb offen; er steckte den Kopf hinein, und da er Niemanden darin sah, drückte er die Thür leise an und ging weiter. Alexa wartete eine Weile, bis sie sicher war, daß er nicht zurückkehren werde; dann stand sie auf, wischte den Staub von ihren nassen Kleidern, trat hinaus in das Schiff und begab sich, nachdem sie hier noch einige Minuten gelauscht, in die Ruinen. Es gelang ihr, unbemerkt die Colonnade zu erreichen, wo sie noch eine Zeitlang aufgeregt hin- und herging, ehe sie sich wieder in ihr Zimmer begab. Auf dem Vorfaal begegnete sie Pierre

Renard, welcher im Begriffe stand, die Treppe hinabzugehen. Sie wich unwillkürlich von ihm zurück und er bemerkte, daß ihre Augen niedergeschlagen und ihre Wangen weiß wie Schnee waren.

Er betrachtete sie misstrauisch.

„Wo sind Sie in diesem Regen gewesen, Mademoiselle?“ fragte er.

„Ich bin in der Colonnade spazieren gegangen,“ lautete Alexa's Antwort.

Sie wollte an ihm vorüber gehen, aber er vertrat ihr den Weg.

„Werden Sie im Schlosse bleiben?“ fragte er, „oder werden Sie mit Lady Wolga nach London gehen?“

Alexa richtete sich würdevoll auf, maß ihn mit einem Blick voll Stolz und Entrüstung.

„Es kann dem Diener Lord Montheron's gleichgültig sein, ob ich gehe oder bleibe,“ sprach sie. „Treten Sie zurück!“

Eine gebietende Bewegung mit ihrer Hand gab ihrem Befehl mehr Nachdruck. Unwillkürlich trat Renard zur Seite und Alexa ging an ihm vorüber und in ihr Zimmer.

42. Kapitel.

Eine unerfreuliche Antwort.

Der Abend kam, — der Abend des Tages, welcher für Alexa so erfolgreich gewesen war. Der Wind hatte sich in Sturm verwandelt

Politische Rundschau.

Cilli, 31. Mai.

Inland.

Die innere Politik pausiert seit der Vertagung des Reichsrathes. Die Residenzpresse benützt diese Mußezeit zur Discussion über das unter der Aegide Fischhoff's veröffentlichte Programm der sogenannten „deutschen Volkspartei.“

Ausland.

Statt Graf Beust kommt Graf Wimpfen als Botschafter nach Frankreich, während Graf Ludolf, bis jetzt Gesandter in Spanien zum Botschafter Oesterreichs beim italienischen Königshofe an Stelle Wimpfens ernannt werden soll. Das italienische Parlament hat das neue Militärgesetz votirt, wodurch das stehende Heer Italiens um 70.000 Mann verstärkt wird.

Egypten und kein Ende. Die panslavistische Bewegung in Egypten ist Herr der Situation geblieben. Frankreich und England haben trotz die Demonstrationsflotte ihre Forderungen nicht durchgesetzt und Arabi Pascha ist der factische Dictator Egyptens geblieben. Offenkundig hat man es hier mit dem beliebten Doppelspiele der Türkei zu thun, welche einerseits den Westmächten Recht gibt, andererseits aber im Vereine mit den Ostmächten und Italien den Widerstand, der Egypter gegen Frankreich und England unterstützt.

Kleine Chronik.

Cilli, 31. Mai.

[Deutscher Schulverein.] Die Ortsgruppe Marburg des deutschen Schulvereines hielt verflossene Woche ihre Jahresversammlung ab. Wir entnehmen dem Rechenschaftsberichte, daß sich die Einnahmen im Jahre 1881 auf 216 fl. 32 kr. beliefen und daß die Mitgliederzahl nahezu 300 erreichte. In den Vorstand für das Jahr 1882 wurden gewählt die Herren: Dr. Duchatsch Obmann; Professor Knobloch Obmann-Stellvertre.; Professor Nagels, Schriftführer; Sparcasse-Sect. Hieber Schriftführer-Stellvertreter; Hans Schmiederer, Zahlmeister und Apotheker Bancelari, Zahlmeister-Stellvertreter.

[Petitionen.] Die Petitionen um Beibehaltung der deutschen Sprache in Amt und Mittelschulen mehren sich in erfreulicher Weise. Aus Franz kam eine solche mit circa 300 Unterschriften versehen. Wo immer man in Untersteiermark den Landeuten die deutsche Petition vorurtheilsfrei erklärte und empfahl, wurde dieselbe auch gerne angenommen, denn sie enthält ja nicht mehr und nicht weniger als thatsächlich die Wünsche des Landvolkes.

[Ehre dem Ehre gebührt.] Dem Abgeordneten Dr. Kronawetter wurde wie ein Slovenen-Blatt mittheilt, aus Cillier autonomistischen Kreisen (?) eine Zustimmungsadresse

anlässlich seiner, behufs Bildung der deutschen Volkspartei, gehaltenen Rede übersendet. — So viel uns bekannt ist erreicht die Zahl der hier lebenden Mißvergnügten, nicht ganz ein Duzend, es ist daher eine ziemliche Uebertreibung von Kreisen zu sprechen, zumal alle Autonomisten, wenn sie sich die Hände reichen würden, kaum einen Ringel-Reihen bilden können.

[Labor.] Die „Südsteirische Post“ weiß zu melden, daß das Comité für die Abhaltung eines Labors bereits das Gesuch um diesbezügliche Bewilligung überreicht hat. Als Tag der Abhaltung des Labor wurde der 25. Juni bestimmt. Hofrath Waffitsch soll auch auf seiner Bestimmung einen passenden Platz zur Verfügung gestellt haben.

[Wieder eine Correctur.] Wir brachten unter diesem Schlagworte in unserer vorletzten Nummer die Notiz, daß unter jenen Gemeinden, welche als Petenten um Einführung der slovenischen Unterrichtssprache aufgezählt werden, auch die Gemeinde Pragnwald figurirt, daß jedoch sämtliche Mitglieder des dortigen Gemeinde-Ausschusses die Erklärung zu Protokoll gaben, es sei ihnen von der erwähnten Petition nichts bekannt, daher dieselbe auch nicht als von der Gemeinde ausgehend zu betrachten sei. Im Nachhange theilen wir noch mit, daß das diesbezügliche Protokoll vom 16. d. Mts. von allen diesbezüglichen Gemeinde-Ausschüssen gefertigt ist; auch jene zwei Gemeinderäthe und jener Ausschuss, deren Namen auf der gedachten slovenischen Petition steht, unterzeichneten den Protest. Die Petition selbst trägt das Gemeindefiegel und drei Unterschriften; sie wurde von Dr. Woschnjak am 24. April 1880 im Reichsrathe überreicht. Die beiden Gemeinderäthe, deren Namen auf derselben stehen, verleugnen jedoch ihre Unterschriften. Der eine davon hat überdies unaufgefordert die sogenannte deutsche Petition unterschrieben, ebenso soll letztere auch vom dritten Unterzeichner der slovenischen Petition gefertigt worden sein. Die gerechte Entrüstung über diese Petitionsfälschung, welche im Reichsrathe zur Sprache gebracht werden wird, gab den ersten Impuls zur deutschen Gegenpetition, welche von 159 Gemeinde-Insaßen ohne Unterschied der Nationalität nur im Interesse der Erziehung der Kinder unterschrieben und durch den Reichsraths-Abgeordneten Baron Hackelberg überreicht wurde.

[Abfichtliche Fälschung.] Die „Südsteirische Post“ schreibt in einem Berichte über die Ortsgruppe Marburg des deutschen Schulvereines: „Der Hauptsitz des Vereines ist laut Bericht der letzten General-Versammlung die Metropole des Bismarck'schen preussisch-deutschen Reiches — Berlin!“ Mit einer so plumpen Fälschung will man die Sympathien, welche

der Schulverein allerorts genießt, trüben. O, heiliger Unverstand!

[Sommerfrische Praxberg.] Ein Freund unseres Blattes macht uns folgende Mittheilung: Das reizend gelegene, stille, freundliche Praxberg, mit seiner frischen Alpenluft, wird von Jahr zu Jahr mehr von Fremden aufgesucht. Praxberg hat aber nicht nur den Vortheil, den ihm die reizende Alpenlandschaft gibt, es ist auch ein gesunder Ort, mit prächtigem Wasser, und was nicht zu unterschätzen ist, ohne Nebel. Kein Wunder, daß man, einmal dageswesen, gerne wieder seine Sommerferien dort zubringt. Der größte Theil der Bewohner spricht deutsch, und wenn auch einige extreme Slaven unter ihnen sind, so kann man diesen doch keine Unart gegen Fremde nachsagen; im Gegentheile, man ist gegen Jedermann recht zuvorkommend. Praxberg besitzt 3 recht gut eingerichtete Gasthäuser (Hofbauer, Lipold, Goričar). Die Preise sind bei recht guter Bedienung sehr mäßig. So kostet z. B. die monatliche Pension bei Herrn Lipold 40 fl., und man ist da recht gut aufgehoben. Hofbauers Weine kennt man weit und breit, sowie die reizende Aussicht vom Balcon seines Gasthauses mit den Ausblick auf die üppige Landschaft, die freundlichen Häuser und die stattliche Kirche, die mit ihrem hübschen Styl so gut in Eisleben als hier stehen könnte. Mit den deutschen Zeitungen sieht es wohl etwas schlechter aus. Die da sind, genügen den Fremden nicht. Doch selbst da hat Herr Goričar die Freundlichkeit über dem Sommer mit der „Tagespost“-Pränumeration auszuheffen. Bei der verhältnißmäßig geringen Entfernung von Cilli kann der Besuch Praxbergs Fremden, Sommerfrischlern und Heimischen bestens empfohlen werden.

[Neue Fahrordnung.] Mit dem morgigen Tage tritt eine wesentliche Veränderung in dem Verkehr der Züge ein. Wir veröffentlichen den neuen Fahrplan soweit er unsere Station betrifft im Inseratentheile.

[Untersteirische Bäder.] In der Landes-Curanstalt Neuhaus sind bis zum 22. Mai 63 Curgäste eingetroffen. In Rohitsch sind bis zu der gleichen Zeit 51 und in Römerbad 69 Gäste angekommen.

[Wie reimt sich das?] Die Denunciationen und Deutschenhezen im „Gospodar“ nehmen einen bewundernswürdigen Fortgang. Der Gospodar ist aber auch einzig in seiner Art. Vom katholischen Pressverein herausgegeben, von einem Priester redigirt, von Clericalen bedient — möchte man glauben, daß aus jeder Nummer der Geist wahren Christenthums wehen sollte, doch da irrt man sich gewaltig. Nichts als Verheugung der Bauern gegen die deutschen („fremden“) Katholiken, Denunciationen von Beamten, Geschäftsleuten und Bauern, die sich

und brauste in gewaltigen Stößen um Munt Heron und trieb den in Strömen herabstürzenden Regen mit Macht gegen die Fenster. Die undurchdringliche Finsterniß aber wurde durch die Beleuchtung des Schlosses in einem weiten Kreise gebrochen. Pechflammen verbreiteten einen weithin leuchtenden röthlichen Schein, mit dem sich der von zahlreichen Laternen und der aus den Zimmern kommende Lichtstrom verschmolz, so daß das Schloß einem Leuchtf Feuer auf hohem Berge glich.

Lord Montheron schritt unruhig in dem festlich geschmückten Salon auf und ab, bei jedem stärkeren Windstoß stehen bleibend und besorgt lauschend. Es war nicht wahrscheinlich, daß Lady Wolga bei solchem Wetter Clyffebourne verlassen würde. Mrs. Ingestre theilte seine Besorgniß und trat in das Zimmer, um ihrem Bedenken Ausdruck zu geben.

„Lady Wolga wird gewiß nicht kommen,“ erklärte die alte Dame, „es sei denn, sie beabsichtigt Dir einen Beweis ihrer Zuneigung zu geben. Nur Liebe könnte sie heute hierher führen, nichts Anderes.“

„Ja, es müßte ein mächtiger Beweggrund sein, der sie in solcher Nacht hierher brächte,“ pflichtete der Marquis bei. „Höre nur diesen Sturm! Es ist, als wollte er die Mauern des Schlosses aus ihrem Fundamente heben. Keine

Dame wird bei solchem Wetter ausgehen. Sie werden nicht kommen.“

„Ich bin dessen nicht so sicher,“ wendete Mrs. Ingestre ein. „Lady Wolga würde von Wind und Wetter kaum zu leiden haben. Sie steigt dort im Trocknen in ihren Wagen und steigt hier im Trocknen ab. Ihr seid im Stillen verlobt, glaube ich, Roland, und sie wird nicht wünschen, Dich in Deinen Erwartungen zu täuschen. Sie wird kommen.“

Mrs. Ingestre's Voraussetzungen erwiesen sich als richtig.

Ein mächtiger Beweggrund zwang Lady Wolga, an diesem Abend das Schloß Mont Heron zu besuchen — ein Beweggrund, dem sie nicht zu widerstehen vermochte; selbst Regen und Sturm konnten sie nicht zurückhalten.

Lord Ringscourt trat in den Salon in der festen Ueberzeugung, daß die erwarteten Gäste ausbleiben würden. Bald nach ihm erschien Alexa in voller Gesellschaftstoilette. Lord Montheron betrachtete sie finsternen Blickes, dann sah er nach der Uhr. Es war auf den Schlag sieben. Er wollte auf's Neue seiner Befürchtung Ausdruck geben, als das Geräusch eines Wagens draußen vernehmbar wurde. Fast in demselben Augenblick hielt ein Wagen unter dem Vorbau. Freudestrahlend eilte der Marquis hinaus und empfing seine Gäste auf den Stufen des Portals.

Sechs Damen stiegen aus dem geräumigen Gesellschaftswagen und die letzte von ihnen war Lady Wolga. Sie eilte leicht die Stufen hinauf und schien des Marquis' angebotenen Beistand nicht zu bemerken. In der Halle blieb sie stehen, grüßte ihn höflich und folgte dann den anderen Damen in das Garderobenzimmer.

Als sie etwas später als ihre Gäste in den Salon trat, war der Marquis erstaunt über ihre wundervolle Erscheinung. Stets bezaubernd in ihrer südländischen Schönheit, glich sie heute einem Stern. Aus ihren Augen leuchtete ein ungewöhnliches Feuer und ihre Züge belebte eine seltene Weichheit, welche den Stolz und die Kälte derselben fast ganz verdrängte. Es schien sie eine Heiterkeit und Hoffnung zu befeelen, die Niemand an ihr bemerkt hatte seit der tragischen Begebenheit zu Mont Heron. Sie war gesprächiger als gewöhnlich, hingebender und inniger. Es war, als ob das Feuer, welches seit Jahren auf dem Altar ihres Herzens niedergebrannt schien, plötzlich zu neuer Gluth angefacht war.

Alexa beobachtete das Eintreten ihrer Mutter und das fast aufdringliche Benehmen Lord Montheron's gegen dieselbe mit Eifersucht.

„Sie sieht aus, als ob irgend ein unerwartetes Glück über sie gekommen wäre,“ dachte das Mädchen. „Es muß sein, weil sie den Mar-

nicht fügen und beugen wollen u. dgl. mehr. Es scheint daß man in der Diöcese Lavant zu ziemlich starken Mitteln greifen muß um dieser Unfriedensstiftung ein Ende zu machen. Stehen die deutschen Katholiken im Bisthum Lavant nicht auch unter dem Schutze des bischöflichen Ordinariates?

[Schadenfeuer.] Das Winzerhaus des Grundbesizers Johann Jerebinschel zu Ponigl wurde verfloffene Woche gänzlich eingäschert. Der siebenjährige Sohn des Winzers fand in den Flammen den Tod.

[Ein verschwundenes Christenmädchen.] Die ungarischen Oppositionsblätter brachten vor einiger Zeit die Nachricht von dem Verschwinden eines Christenmädchens in Tisza-Eszlar. Die Juma bezeichnete die Juden, welche das Christenblut zu ihren Feiertagen bei einer rituellen Handlung benötigen sollen, als Mörder. Nachdem der Abgeordnete Istoczy diesbezüglich im ungarischen Parlamente energische Maßnahmen zur Aufdeckung des Verbrechens verlangte, ordnete die ungarische Regierung eine strenge Untersuchung an, welche zur verblüffenden Thatsache führte, daß der Schächter Salomon Schwarz in Tisza-Eszlar das Christenmädchen Esther Solimossy in der Synagoge ermordete und ihr Blut in einem Gefäße aufgefangen habe. Mehrere Juden sind als der Mitschuld verdächtig verhaftet worden. Die Aufregung über dieses unerhörte Verbrechen ist in Ungarn eine hochgradige.

[Großes Eisenbahnunglück.] In der Nacht vom 29. auf den 30. Mai stießen unmittelbar vor Heidelberg zwei Personenzüge aneinander und wurden bei diesem Zusammenstoße 8 Personen getödtet und 20 schwer verwundet.

[Schlangenbiß.] In Rabelsdorf bei Bettau wurde am Pfingstmontage ein 18jähriger Burche als er im Walde nach Erdbeeren suchte von einer Viper gebissen. Der Verletzte verschied binnen 10 Minuten an Ort und Stelle.

[A n b.] Der Schuhmacher Johann Skorja wurde am 22. auf der Straße gegen die Eßigfabrik in Savoden von zwei unbekannten Männern überfallen, an den Händen gebunden und seiner Baarschaft pr. 7 fl. sowie seiner Uhr beraubt.

[Ein Hund als Hausbesitzer.] Ein in St. Louis kürzlich freipirter Hund, berichtet ein ernsthaftes Newyorker Blatt, ist Grundbesitzer gewesen; sein Besitzthum bestand aus einem Grundstück und Haus, das sein verstorbener Herr ihm hinterlassen hatte. Natürlich war ihm ein Kurator bestellt, der die Einkünfte gewissenhaft für Nahrung, Quartier und Pflege des Thieres verwandte. Ein theurer Sarg in einem reglementsmäßigen Leichenwagen brachte die irdischen Ueberreste des Dahingeshiedenen

nach der Familiengruft. Hiernach scheint der altenglische Spleen nun vollends über den Ocean ausgewandert zu sein. —

[Moskauer Zustände.] Die Polizeimaßnahmen haben in Moskau eine unerträgliche Lage geschaffen. Die Einwohner sind buchstäblich einer für den andern verantwortlich gemacht; die Geschäfte liegen denn auch dort ebenso wie in Petersburg völlig darnieder. Die Börse ist daselbst von russischen Werthpapieren, welche das Ausland zu Verlaufe hierher sendete, überschwemmt; den Zeitungen wurde verboten, über die Judenfrage zu schreiben, was den Gerüchten um so größeren Spielraum giebt. Die Zahl der nach dem Auslande Abreisenden ist auffallend groß, und die Anzahl der leerstehenden Wohnungen steigt in entsprechendem Verhältnis.

[Ein Spaz im — Briefkasten.] Daß die „Herren Spazen“ gar freche und neugierige Gesellen sind, ist eine bekannte Thatsache; daß aber ein, allerdings noch dem Jünglingsalter angehörendes Individuum dieser Gassenbuben unter den Vögeln seine freche Neugierde so weit getrieben, sich sogar in das geheiligte Briefgeheimnis drängen zu wollen, ist wohl neu. In Wanheimerort ist dies passirt. Vor einigen Tagen fand der Landbriefbote in einem Briefkasten der Wanheimer Straße einen Spaz, der den einliegenden Briefen gar arg mitgespielt und reichliche Proben seiner wenig entwickelten Keuschheitsliebe zurüchgelassen hatte. Bei diesem Eindringen in das Briefgeheimnis kann man sich allerdings nicht wundern, daß es manche Dinge giebt, welche — die Spazen vom Dache pfeifen.

[La paradis des femes.] Eine Mustergemeinde nach den Anschauungen der Frauenrechtlerinnen ist das Dorf Ezibar in Ungarn. Es ist dies ein Dorf ohne Männer, da aus demselben vor Kurzem 87 Männer und erwachsenere junge Leute nach Amerika ausgewandert sind. Als die einzigen Männer im Dorfe sind der Pfarrer, der Kantor und ein hinfälliger Greis zurückgeblieben. —

[Auf einer Schildkröten-Ausstellung.] die jüngst in Boston veranstaltet worden ist, erschreckte eine gebildete junge Dame des amerikanischen Athen, welche in ihren Kreisen durch die Gründlichkeit bekannt ist, mit welcher sie an alle Erscheinungen grübelnde Betrachtungen zu knüpfen pflegt, die Umstehenden durch folgendes tiefsinnige Wort: „Ist es nicht merkwürdig, ja eigentlich ganz unerklärlich, daß die Schildkröte, welche die besten und feinsten Kämme liefert, selber gar kein Paar hat?“

[Ein neugieriger Dieb] stand kürzlich in London vor dem Polizeirichter. „Herr Präsident“, sagte der Angeklagte, „ich bitte, die Verhandlungen zu vertagen, weil mein Verteidiger nicht anwesend ist.“ — „Aber Sie

sind ja auf frischer That ertappt worden, mit der Hand in der Tasche des Bestohlenen,“ antwortete der Richter. „Was in aller Welt könnte Ihr Rechtsbeistand da noch zu Ihrer Rechtfertigung vorbringen?“ — „Das ist's eben, was ich für mein Leben gern wissen möchte!“

[Unangenehme Verwechselung.] Ein Bürgermeister einer kleinen italienischen Stadt, der früher ein Richteramt bekleidete, sollte vor einigen Tagen eine Civil- Trauung vornehmen. Er wandte sich zuerst an die Braut: „Mein Fräulein, sind Sie geneigt, den Herrn hier als Ihren Gatten anzunehmen?“ Als er das Ja-Wort erhalten, richtete er zum Erstaunen Aller an den Bräutigam die Frage: „Und Sie Angeklagter, was haben Sie zu Ihrer Verteidigung vorzubringen?“

[Steiermärkischer Kunstverein in Graz.] Am 29. Juni d. J. findet die Gewinnziehung für das 17. Vereinsjahr statt. Zur Verlosung gelangen folgende Delgemälde: Holländische Stadtsansicht. Großes Delgemälde von Remi van Haanen. Preis fl. 600.— Der Frühling, von Helene Noak in Dresden. Preis fl. 300.— Stilleben, von Ludwig Eibel in München. Preis fl. 300.— Rosen, von Josef Schuster in Wien. Preis fl. 250.— Lagernde Zigeuner von Gerasch in Wien. Preis fl. 200.— Vollmond von Heinrich Gabriuski in Krafau. Preis fl. 200.— Der Weintrinker von Spitzweg Preis fl. 150.— Bauernmädchen von H. Kern in Wien. Preis fl. 150.— Studienkopf von Almer in Graz. Preis —.60 fr. Stilleben von L. Rohrl in Graz Preis —.40 fr. Ferner mehrere Aquarelle, Albums, werthvolle Cromolithographien und Kupferstiche, so daß auf je 50 Anthelischeine ein Gewinn entfällt. Sämmtliche Gewinne sind geschmackvoll eingerahmt. Außer dem eventuellen Gewinn erhält jeder Anthelischein ein Prämienblatt, welches sofort zugesendet wird. Die diesjährige Prämie besteht in zwei meisterhaft ausgeführten Landschaften in Farbendruck: Der Grundlsee in Steiermark und Welbes in Krain, die jedem Freunde der schönen Alpenländer eine angenehme Erinnerung erwecken werden. — Die Besitzer der Anthelischeinen sind jedoch nicht an diese Prämie gebunden, sondern es steht ihnen die Wahl offen unter 25 anderen Cromolithographien und Kupferstichen laut Programm. Ein Anthelischein kostet nur 3 fl. und nur gezahlte Anthelischeine nehmen an der Verloosung Theil. Die Ziehungsliste wird im Juli gratis versendet.

[Deutsches Familienblatt.] Das joeben ausgegebene Heft hat folgenden Inhalt: Schmiedegasse 6. Eine Erzählung von Oskar Benda. — Natalie. Roman von W. Blad (Fortsetzung). — Hohe Gönner. Roman von Ernst Wichert. Eine Quelle des Wohlstandes.

quis liebt. Nichts als Liebe konnte sie bei diesem Wetter hierher führen.“

Ihr liebliches Gesicht verfinsterte sich. Wenn Lady Wolga Roland Ingestre liebte und heirathete, würde ihr etwaiger Erfolg doch noch von Bitterkeit begleitet sein.

„Wie könnte mein Vater es jemals ertragen, sie mit ihm verbunden zu sehen?“ fragte sich Alex. „Er würde lieber sterben, als sie als Gattin eines Andern sehen. Und doch ist sie nicht meines Vaters Weib. Sie sind geschieden, und würde er heute in seine Rechte eingesetzt, hätte er doch keine Rechte an sie. Und wenn er keine hat, habe ich auch keine. Ich würde die Dame, welche von meinem Vater geschieden ist, nie als meine Mutter anerkennen!“ und ihre Augen funkelten. „Nie! Es ist eine Kluft zwischen ihnen, die nicht überbrückt werden kann; und ich bin auf meines Vaters Seite.“

Lady Wolga's Augen suchten ihre junge Gesellschafterin. Sie kam zu Alex und begrüßte sie herzlich.

Dann wurde das Diner gemeldet und die Gesellschaft begab sich zu Tisch. Lord Montheron bot Lady Wolga seinen Arm und Lord Ringscourt war gezwungen, da es an Herren fehlte, Mrs. Ingestre zu führen. Alex folgte allein den übrigen Damen. Nach dem Essenkehrten die Herren und Damen in den Salon

zurück und nachdem hier der Kaffe eingenommen worden war, schlug Lady Wolga einen Besuch der Ruinen vor. Dieser Vorschlag wurde angenommen und sogleich ausgeführt. Mäntel und Shawls wurden für die Damen gebracht zum Schutz gegen die Einflüsse des Temperaturwechsels, und die Gesellschaft brach nach den Ruinen auf.

Der Weg über den Hof war überdacht, die feuchten Steine mit Matten bedeckt. Lichter und Fackeln verbreiteten fast Tageshelle. Die Beleuchtung der Ruinen war höchst effectvoll. Jeder Raum und jeder Gegenstand zeigte sich in einem seiner ursprünglichen Bestimmung angemessenen Lichte.

Lord Montheron war der Führer. Er gab ausführliche Erklärungen über Alles, was ihm einigermaßen von Wichtigkeit erschien. Er öffnete eine verborgene schmale Thür und führte seine Gäste in ein geheimes Zimmer, wobei er eine lange Geschichte erzählte von einem frühern Besitzer des Schlosses, welcher sich hier aufgehalten habe, während seine Feinde weit und breit nach ihm suchten.

Das Zimmer wurde aufmerksam besichtigt, besonders Lady Wolga zeigte ein lebhaftes Interesse für dasselbe.

„Diese alten Räume haben seinerzeit manches Geheimniß geborgen,“ erklärte Lord Mont-

heron. „Die Herons von Montheron haben hier seit beinahe acht Jahrhunderten gewohnt. In den Feudal- und Kriegszeiten ist hier Mancherlei passirt. Große Truppenansammlungen fanden auf dem Hofe oder in der Halle statt, Turniere wurden abgehalten, Gefechte wurden geliefert, die mit Sieg und Niederlagen endeten. Erst vor zwei Jahren entdeckten wir ein Gefängniß unten in der Gruft, aber Niemand kannte die damit zusammenhängende Legende, wenn je eine solche existirt haben sollte.“

„Mir ist, als hätte ich von einem geheimen Zimmer in Mont Heron gehört,“ bemerkte Lady Markham nachdenkend, „wo ein Cavalier des Hauses sich Wochen lang aufhielt, während das Schloß von seinen ihn suchenden Feinden besetzt war.“

Dieses Zimmer welches als Cavalierversteck bekannt ist, liegt irgendwo hier unten oder in der Nähe der Kapelle,“ entgegnete der Marquis. „Ich weiß aber nicht, wo es ist, oder ob es überhaupt existirt. Es heißt, daß jeder Marquis dieses Hauses das Geheimniß auf seinen Sohn und Erben übertrug. Wenn ein solches Gemach wirklich existirt, mag mein unglücklicher Vorgänger dasselbe gekannt haben, aber ich glaube nicht, daß er Jemanden etwas davon sagte. Mir wenigstens hat er nichts gesagt, — freilich konnte er damals nicht an die Möglich-

Von D. Hüttig. I. — Reisen und Entdeckungen X. Mit Abbildung. XI. — Aphorismen. Von Henriette Auegg. — Friedrich Fröbel, der Vater des Kindergartens. Von Rudolf Imman. Mit Bildnis. — Steiflichter. X. Moderne Eheschließungen. Von A. Lohle. XI. Tanzstunde. Von Benigna S. — Münchener Chronik. Von Karl Albert Regnet. — Die Privilegien und Freiheiten der russischen Ostseeprovinzen. Von Fr. von Roddick. I. — Wie der Frühling zum Diebe wurde. Von E. Denker. — Militärische Jubiläen. Von H. Jernin. — Von der Reise Sr. Maj. Korvette „Victoria“. II. — Ein Idol der Feinschmecker. Von Julian Olden. — Ein Besuch der Irrenanstalt in Dalsdorf. Von Max Ring. — Venedig. Gedicht von E. Geibel. Zum gleichnamigen Bilde. — Moretta. Gedicht von A. Ruellens. Ferner eine äußerst reichhaltige Blanderecke, ersten und heiteren Inhalts Sprechsal, Schach, Räthsel, und eine große Anzahl Kunstblätter in Holzschnitt, darunter auch drei der berühmten Illustrationen Adolf Menzels zu den Werken Friedrichs des Großen. Die Schlesische Schulzeitung sagt über das Deutsche Familienblatt: Wir haben nach genauerer Einsicht die Ueberzeugung gewonnen, daß das Blatt die wärmste Empfehlung verdient. Dasselbe hat einen reichen, gediegenen, belletristischen und belehrenden Inhalt; Autoren besten Klanges, wie Wichert, Jensen u. v. a. beteiligen sich an der Mitarbeit. Einen besondern Wert erhält das Unternehmen durch seine vielen, wahrhaft künstlerischen Illustrationen, die in ihrer musterhaften Holzschnittausführung von keinem andern Blatte übertroffen werden. Die besten deutschen Meister liefern dazu ihre Beiträge. Einen nicht geringen Reiz bietet auch der reiche feuilletonistische Teil mit seiner Revue über die neuesten Erscheinungen und Entdeckungen auf jeglichen Gebieten des Wissens, der Kunst und Industrie. Da das Blatt sich von allen politischen und konfessionellen Tendenzen fern hält, so können wir es auch deshalb aus voller Ueberzeugung als einen rechten Schatz für den Tisch der deutschen Familie empfehlen. Es sei hiermit geschehen.

Man abonniert in allen Buchhandlungen und Postanstalten auf die Wochenausgabe für 1 fl. 9 kr. vierteljährlich. Die Heft-Ausgabe, jährlich 14 Hefte zu 30 Kr., kann durch die Post nicht bezogen werden.

Eingefendet. *)

Bekanntlich wurde von mir sowie mehreren Gemeinde-Ausschüssen und Grundbesitzern der Gemeinde-Umgebung Cilli eine Petition gegen die Slovenisirung der Mittelschulen, der k. k. Aem-

*) Für Form und Inhalt ist die Redaktion nicht verantwortlich.

ter und Gerichte unterschrieben. Gegen diese Petition nun wurde im „Slovenski Gospodar“ vom 25. Mai l. J. ein Protest erhoben. Dieser Protest trägt die Unterschriften der Gemeinderäthe: Franz Lipovšek, Andreas Znidar und Carl Sah, weiters der Gemeinde-Ausschüsse: Anton Stojanc, Franz Kodela, Martin Znidar, Matheus Bozu, Josef Kodela, Valentin Zupanz, Franz Ostrožnik, Matheus Glinsel, Martin Brečar und Bartholomä Supanz. — Gegen diesen Protest muß ich offen und ehrlich bemerken, daß ich als Gemeinde-Vorsteher nach meinem besten Wissen und Gewissen handelte, wenn ich obgedachte Petition unterschrieb, wenn ich den in uns Allen regen Wunsch zum Ausdruck brachte, es möge in unseren Schulen nicht ausschließlich die slovenische Sprache gelehrt werden, sondern auch der deutschen Sprache eine Berücksichtigung zu Theil werden, welche für die Bildung und den künftigen Erwerb unserer Kinder unumgänglich nothwendig ist. Es ist ein eifernes Gebot, für unsere Jugend die deutsche Sprachlehre schon in den Elementar-Classen zu lernen, damit sie später mit dem deutschen Volke verkehren kann, damit sie unter demselben ihren Erwerb und ihr Fortkommen findet. Die deutsche Sprache genügt für die ganze Welt, wogegen die slovenische selbst innerhalb der wenigen Bahnmeilen in Krain und Untersteiermark nicht vollkommen ausreicht. Ich liebe meine Muttersprache gewiß eben so innig, wie jene Herren, welche den obgedachten Protest unterzeichnet haben, allein ich bin nicht mit Blindheit geschlagen, um nicht einzusehen, wo meine Nation einzig und allein ihr Heil finden kann. Wenn meine verführten Mitbewohner krainerisch und slovenisch gesinnt sind, dann mögen sie ihr Recht und ihr Glück in Krain suchen, wir jedoch, obzwar Slovenen, bleiben als gut gesinnte Steiermärker in unserer Heimath bei unseren deutschen Brüdern, mit denen wir ungeachtet so mancher unruhiger Hege stets in größter Eintracht verkehrten. Wie gesagt, findet man in der ganzen Welt mit der Kenntniß der deutschen Sprache kein Fortkommen. Selbst kaiserlich russische Officiere sprechen deutsch. Der russische Handelsstand spricht und schreibt deutsch. Sollen nun wir Slovenen ganz verdummen, damit uns der einst unsere Kinder im Grabe fluchen werden?

Ich bin ein älterer Grundbesitzer als obige Herren Gegner der deutschen Sprache. Ich bin in Unterkötting Nr. 2, also auf slovenischem Boden, geboren. Ich spreche deutsch und slovenisch, ich habe an der k. k. Kreishauptschule in Cilli, welche von der Kaiserin Maria Theresia gegründet wurde, deutsch lesen, schreiben und sprechen gelernt. Mir brachte die Kenntniß der deutschen Sprache nur Nutzen nur Vortheil. Und wenn mir etwas leid thut, so ist es dies, daß

ich nicht besser deutsch ausgebildet worden bin.

Die gedachten Herrn beliebten sich auch auszudrücken, daß ich gegen das Gesetz handelte. Ich möchte wohl das Gesetz kennen, das verbietet, deutsch zu sprechen oder zu schreiben. Es ist dies wohl nur ein Hirngespinnst der slovenischen Führer. Obgenannte Herren haben sich überdies so ausgedrückt, als ob ich bei ihnen im Dienst wäre. Soll ich vielleicht darum, weil ich deutsch gesinnt und für die Bildung und das Wohl unserer Kinder besorgt bin, mein Glück wo anders suchen? Ich habe als Vorsteher bereits sehr Vieles zum Wohle der Gemeinde gethan und habe auch große Opfer gebracht, die Herrn mögen daher nicht glauben, daß ich als Gemeinde-Vorsteher ihnen unterthänig oder gar ihr Knecht sei. — Auch muß ich angeben, daß von den Herrn Ausschüssen, welche den Protest unterzeichneten, sehr viele weder lesen noch schreiben können, niemals eine Schule besuchten und von der weiten Welt nichts als ihren engsten Bezirk gesehen haben, kurz, keinen blauen Dunst von Schule, Bildung, Sprache u. haben, daher auch ganz unfähig sind über Sprachen überhaupt zu urtheilen und stets nur am Gängelband geführt werden. Die Petition gegen die Slovenisirung wurde außer mir von nachstehenden Grund- und Realitätenbesitzern der Gemeinde Umgebung Cilli, welche gleich mir deutsch-fortschrittlich gesinnt sind unterzeichnet, u. zw. von den Herren: Josef Lewitschnig, Gemeinde-Ausschuß und Gastwirth am Rann; Wenzel Franzki, Gemeinde-Ausschuß und Realitätenbesitzer am Rann; Martin Bretscher, Grundbesitzer in Petschowitz; Franz Jefernig, Realitätenbesitzer und Gastwirth in Unterkötting; Josef Jefernig, Realitätenbesitzer und Gastwirth in Polule; Anton Mrautak, Franz Dorn, Thomas Semitsch, Jakob Wisial samtl. Grundbesitzer am Schloßberge; Jakob Sah, Realitätenbesitzer und Gastwirth am Rann; Mathias Krall, Realitätenbesitzer, Gastwirth und Tischlermeister in Gaberje; Anton Seebacher Realitätenbesitzer, Gastwirth und Feilhauermeister in Gaberje; Rudolf Novak, Realitätenbesitzer und Töpfermeister in Gaberje; Franz Swell, Grundbesitzer in Unterkötting; Johann Friberisseg, Grundbesitzer in Unterkötting; Johann Kojan, Realitätenbesitzer und Gastwirth am Nikolaiberg; Josef Tschulik, Realitätenbesitzer und Gastwirth in Gaberje; Franz Strentschan, Grundbesitzer in Lava; Blas Gabersseg, Grundbesitzer in Lava; Martin Ostrožnik, Grundbesitzer in Loschnig; Max Ott, Grundbesitzer am Leisberg; Johann Bilko, Grundbesitzer in Ostrožno. Indem ich um Veröffentlichung dieser Zeilen höflichst bitte zeichne ich

Hochachtungsvoll

Franz Malej,

Vorsteher der Gemeinde-Umgebung Cilli.

keit denken, daß ich sein Nachfolger werden würde.“

„Lassen Sie uns in die Kapelle gehen,“ mahnte eine junge Dame.

Lady Wolga ging voran.

Das fröhliche Lachen und das heitere Geplauder verstummten, als die Gesellschaft die Schwelle überschritt und nun in dem matt erleuchteten Bethause stand. In den Nischen, unter Altar und Kanzel lagen gespenstische Schatten, und manches Mitglied der Gesellschaft beschlich ein heimliches Grauen.

„Viele Generationen der Herons haben hier gebetet!“ sagte Lady Wolga, und ihre Stimme, heller und gehobener als gewöhnlich, drang hallend durch den leeren Raum. „Die Kapelle sollte eigentlich nicht zu den Ruinen gezählt werden. Wir pflegten hier an regnischen Sonntagen und im Winter Gottesdienst zu halten; es war damals Alles in gutem Zustande.“

„Das ist es auch jetzt noch; doch wird hier kein Gottesdienst mehr abgehalten,“ erwiderte der Marquis. „Kein Diener betritt gern diesen Platz. Sie glauben, daß es hier spuckt.“

„Spuckt! In einer Kirche!“

„Die Diensthofen sind unwissend und abergläubisch. Da sie meinen, es spucke in den Ruinen, dehnen sie den Damm auch auf die Kapelle aus, vielleicht weil man, wenn man

vom Schlosse aus in die Kapelle will, die Ruinen passiren muß. Wir halten jetzt keinen Kaplan. Wir gehen zum Gottesdienst hinunter in die Dorfkirche, welche von den Montherons erbaut ist, wie Sie wissen. Dort liegen auch die jüngeren Mitglieder der Familie begraben.“

„Der ermordete Marquis mit ihnen, denke ich?“

Lord Montheron nickte stumm.

Lady Wolga sah sich um. Die übrigen Mitglieder der Gesellschaft waren in die Ruinen zurückgekehrt und sie befand sich mit ihrem Bewerber allein. Sie schauderte leicht und ging einige Schritte der Thür zu.

„Wie dieser Rst die Vergangenheit in meiner Seele wach ruft!“ sprach sie. „Ich bemerke hier keine Veränderung, die seit den achtzehn Jahren vorgenommen sein könnte. Wenn ich diese alten Mauern sehe, scheint es mir, als müßte die Zeit still gestanden haben. Achtzehn Jahre.“

„Eine lange Zeit,“ bemerkte der Marquis; „aber sie ist über Sie hinweggegangen, wie ein milder Frühlingshauch, Lady Wolga. Sie waren damals sehr jung, ungeachtet der Thatsache, daß sie Gattin und Mutter waren; jetzt ist Ihre Schönheit zur Sommerpracht gereift. Die Knospe ist zu einer herrlichen Rose erblüht.“

Seine leidenschaftliche Sprache brachte eine

leichte Röthe auf den Wangen der Lady hervor. Sie ging bis zur Hälfte des Seitenganges hinab, wo sie wieder stehen blieb und sich umwandte. Sie stand dem Marquis und dem geschlossenen Familienstuhl der Montherons gegenüber, während der Marquis das Gesicht der Thür zugewandt hatte. Ihre Augen schweiften von ihrem Bewerber zu den Gardinen des Stuhls und von diesen zu Jenem. Sie fühlte sich unbehaglich und unruhig als ob etwas Außerordentliches geschehen müßte. Der Wind brauste schauerlich um die Mauern und schlug die losen Epheuranten und den Regen heftig gegen die Fenster.

„Eine unheimliche Nacht,“ stieß Lady Wolga unwillkürlich hervor, indem sie ihren Shawl fester an sich zog.

„Für mich nicht,“ versetzte der Marquis. „Ich höre Wind und Regen, aber ihr Toben hat für mich nichts Unheimliches. Ihre Gegenwart ist mein Sonnenschein, Wolga. Ich fürchtete, Sie würden heute nicht kommen und daß Sie es doch gethan, macht mich zum glücklichsten Menschen. Nichts schärft den Appetit zur Freude mehr, als eine vorhergegangene Portion Elend.“

„Dann müßte ich großen Appetit zur Freude haben,“ sagte Lady Wolga bitter.

(Fortsetzung folgt.)

Durch Annonce in unserem heutigen Blatte offerirt das Bankhaus Fenthal & Co. in Hamburg die Loose der Hamburger Geldlotterie. Diese seit mehr als 100 Jahren bestehende Lotterie ist hierorts genügend bekannt, so daß es wohl nicht nöthig ist, ihrer Solidität wegen Anpreisungen zu machen. — Es sei nur erwähnt, daß die Regierung in Hamburg nunmehr die pünktliche Ausbezahlung aller Gewinne mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt. Schon darin liegt eine unbedingte Sicherheit. Das Bankhaus Fenthal & Co. besteht bereits seit einem halben Jahrhundert, und hat stets durch Solidität und Pünktlichkeit den Ruf einer alten soliden Firma zu erhalten verstanden.

Einer besonderen Einrichtung dieser Firma sei noch erwähnt, die darin besteht, daß die gewonnenen Beträge auch am Wohnorte des Gewinnes ausbezahlt werden. Die Firma hat zu diesem Zwecke auch in Oesterreich Verbindungen mit ersten Bankhäusern auf allen Plätzen hergestellt.

[Interessant] ist die in der heutigen Nummer unserer Zeitung sich befindende Glücksanzeige von Samuel Heckscher senr. in Hamburg. Dieses Haus hat sich durch seine prompte und verschwiegene Auszahlung der hier und in der Umgebung gewonnenen Beträge einen dermaßen guten Ruf erworben, daß wir Jeden auf dessen heutiges Inserat schon an dieser Stelle aufmerksam machen.

*Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann & Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Loose zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verloosung, daß sich auch in unserer Gegend eine sehr lebhafteste Theilnahme voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien geboten sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Correspondenz der Redaktion.

Herrn A. L. in Wien. In der nächsten Nummer.

A. G. in M. Wird jederzeit mit Vergnügen veröffentlicht.

Volkswirtschaftliches.

[G a g e l.] Kurz vor Schluß unseres Blattes ging über unsere Stadt und die Umgebung ein furchtbares Hagelwetter, wie solches seit mindestens zehn Jahren nicht erlebt wurde, nieder. Die Hagelschlossen in der Größe von Haselnüssen breiteten eine weiße Decke über sämtliche Straßen.

[Wichtig für Raucher.] Vom 1. Juli d. J. an werden einige Aenderungen bezüglich des Verschleißes von Rauch- und Schnupstabak dann der inländischen, sowie der ausländischen Cigarren und Cigaretten mit Inbegriff der Havannacigarren eintreten. Die wesentlichsten dieser Aenderungen bestehen darin, daß von dem bezeichneten Termine an 1. an Private weder Tabak, noch Cigarren, noch Cigaretten inländischer Erzeugung um den Großverschleißpreis abgegeben werden; 2. neue Tabak- und Cigarettenarten in Verschleiß gelangen; 3. dagegen mehrere Sorten von Schnupf- und Rauchtabak, dann von Cigaretten, Specialitäten und echten Havannacigarren außer Verschleiß gesetzt werden.

[Zollgebühren.] Für den Monat Juni l. J. wurde festgesetzt, daß in denjenigen Fällen, in welchen bei Zahlung von Zöllen und Nebengebühren, dann bei Sicherstellung von Zöllen statt des Goldes Silbermünzen zu Verwendung kommen, ein Aufgeld von 19 1/2 Prozent in Silber zu entrichten ist.

[Zur Sonntagsheiligung.] Der Petitionsausschuß des Abgeordnetenhauses hat die Petitionen um Einführung der Sonntagsheiligung an die Regierung zur „eingehendsten Würdigung“ und „baldigsten Berücksichtigung“

abgetreten. Hauptsächlich wird man jedoch dabei auch die speciellen Verhältnisse Oesterreichs berücksichtigen, die es oft mit sich bringen, daß innerhalb sieben Tagen drei Feiertage stattfinden können. Es wird gewiß Niemanden beifallen, dem armen Arbeiter, der im Schweiß seines Angesichtes sich kümmerlich sein Brod verdient, den Ruhetag nicht zu gönnen. Man zwingt aber auch nicht jenen Familien-Vater, der schon den Ausfall eines Arbeitstages bitter fühlt, zwecklos mehrere Tage in der Woche zu feiern, zumal die Feiertage stets nur zu kostspieligem Bummeln Anlaß geben.

[H o p f e n.] Aus Saaz schreibt man unterm 28. Mai, daß auch im ablaufenden Monate sich in Saaz eine rege Geschäftsthätigkeit bemerkbar machte und wurden besonders für den Bedarf heimischer Kundschaftshändler ziemlich belangreiche Quantitäten gekauft. Im Saazer Produktionsgebiete dürften — die Lager bei Händlern mitgerechnet — noch circa 750 bis 800 Meter-Centner vorhanden sein, welche jedoch zumeist nur aus Mittelforten bestehen. Durch die letzten Abzüge hat sich die Tendenz des Marktes insofern gebessert, als das Ausgebot nicht mehr so dringend ist und Signer lieber noch einen bis zwei Monate zuwarten wollen, als bei den laufenden Preisen, also mit einem nicht unbedeutenden Verlust gegen die Erstehungs-Notirung abzugeben. Falls die Witterung, gleich den letzten Tagen warm, und dadurch dem Bierconsum günstig bleibt, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß Diejenigen, welche auf bessere Preise warten, Recht behalten. Es notiren heute: Best beschaffbarer Bezirkshopfen 85 bis 95 fl., best beschaffbarer Kreishopfen 75 bis 85 fl., Mittelforten (welchen Ursprungs immer) 65 bis 80 fl. per 50 Kilo netto Basse. Auch in Auscha war das Geschäft in der letzten Zeit ungemein lebhaft und wurden dem dortigen Plage einige hundert Meter-Centner theils für Export, theils für Speculation entnommen. Die Bestände sind dort nunmehr sehr stark reducirt und ist bei Producenten die ganze letzte Fehung geräumt. Das Wachsthum der jungen Pflanze macht, der äußerst günstigen Witterung entsprechend, gute Fortschritte.

[Goldexport aus Amerika.] Die gegenwärtig stattfindenden Verschiffungen von Gold nach Europa, welche in der Woche vom 6. bis 12. Mai ca. 5 1/2 Millionen Dollars betragen, werden von der „Newyorker S.-Ztg.“ als eine voraussichtlich vorübergehende Erscheinung gekennzeichnet. Das Blatt schreibt: „Für den legitimen Geldbedarf kann es während der saison morte an Circulationsmitteln nicht fehlen und noch ehe auf lebhaftes Geschäft zu rechnen ist, wird, Dank der voraussichtlich reichen Ernte Getreide in so genügenden Quantitäten verschifft werden, daß von weiterem Goldexport, der alsdann wegen des voraussichtlichen Rückgangs der Wechselcurse Verlust involviren würde, Abstand genommen werden muß. Ueber 20 bis 25 Millionen Dollars wird dessen Totalerport bis Ende Juni oder Anfangs Juli schwerlich erreichen, und diese Summe können wir ohne nachtheilige Folgen entbehren; auch ist es nicht unmöglich, daß schon innerhalb der genannten Periode Europa wieder starke Kaufordres für diesseitige Werthpapiere sendet, in welchem Falle der Goldexport sofort unterbrochen würde, und zu dieser Hoffnung berechtigt die in Folge der ersten Goldsendungen an europäischen Börsen bereits eingetretene, bessere Stimmung für Obligationen und Actien unserer Eisenbahnen, deren Betriebseinnahmen, trotz des schleppenden Geschäftsganges sehr befriedigend sind.“

Course der Wiener Börse vom 31. Mai 1882.

Goldrente	94.15
Einheitliche Staatsschuld in Noten	76.20
in Silber	77.—
1860er Staats-Anlehenslose	130.—
Bankactien	822.—
Creditactien	330.10
London	119.70
Napoleon d'or	9.50 1/2
l. l. Münzducaten	5.67
100 Reichsmark	58.50

Mit 1. Juni 1882 beginnt ein neues Abonnement auf die wöchentlich zweimal erscheinende

„Cillier Zeitung“.

Der Abonnementspreis beträgt:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	1.50
Halbjährig	3.—
Ganzjährig	6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	3.20
Ganzjährig	6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Mai l. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

Fahr-Ordnung

Giltig vom 1. Juni 1882.

Triest—Wien.

Courirzug Nr. 1, Ankunft Cilli 1 Uhr 26 Min. Nachts.	
Abfahrt	1 28
Anschluss Pragerhof, Eilzug Nr. 202, ab 3 Uhr Früh.	
Marburg —	
Eilzug Nr. 3, Ankunft Cilli 1 Uhr 17 Min. Mittags.	
Abfahrt	1 19
Anschluss Pragerhof —	
Marburg Postzug Nr. 406, ab 3 Uhr Nachm.	
Postzug Nr. 5, Ankunft Cilli 6 Uhr 14 Min. Abends.	
Abfahrt	6 19
Anschluss Pragerhof Postz. 206 ab 7 Uhr 53 Min. Abends.	
Marburg —	
Postzug Nr. 7, Ankunft Cilli 3 Uhr 10 Min. Früh.	
Abfahrt	3 15
Anschluss Pragerhof, Postz. 204, ab 9 Uhr 30 Min. Vorm.	
Marburg, 404, 9 15	
Secundärz. Nr. 93, Ankunft Cilli 9 Uhr 4 Min. Abends.	
Gemischter Zug Nr. 97, Ankunft Cilli 9 Uhr 11 M. Vorm.	
Abfahrt	9 19
Anschluss Pragerhof —	
Marburg wie bei Zug Nr. 3.	

Wien—Triest.

Courirzug Nr. 2, Ankunft Cilli 2 Uhr 41 Min. Nachts.	
Abfahrt	2 43
Anschluss Steinbrück, Gemischter Zug Nr. 512 ab 4 Uhr 55 Min. Früh.	
Eilzug Nr. 4, Ankunft Cilli 3 Uhr 40 Min. Nachm.	
Abfahrt	3 42
Anschluss Steinbrück Postzug Nr. 502, ab 5 Uhr 45 M. Nachm.	
Postzug Nr. 6, Ankunft Cilli 10 Uhr 22 Min. Vorm.	
Abfahrt	10 27
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 4.	
Postzug Nr. 8, Ankunft Cilli 1 Uhr 45 Min. Nachts.	
Abfahrt	1 50
Anschluss Steinbrück wie bei Zug Nr. 2.	
Secundärzug Nr. 94 Abfahrt Cilli 6 Uhr Früh.	
Anschluss Steinbrück —	
Gemischter Zug Nr. 98, Ank. Cilli 5 Uhr 26 M. Nachm.	
Abf.	5 34
Anschluss Steinbrück —	

Courirzüge 1 und 2 verkehren mit Wagen I., II. und III. Classe; die Eilzüge 3 und 4 mit Wagen I. und II. Classe. Die Eilzüge halten während der Badesaison in Tüffer und Römerbad. Bei den Postzügen werden nach Marburg Tour- und Retourkarten II. u. III. Classe mit zweitägiger Gültigkeitsdauer ausgegeben.

Freiwillige Licitation

von diversen

Möbeln u. Hausgeräthschaften

mehrere Fässer Sliwowitz etc.

findet **Samstag, den 3. Juni, Vormittag 9—12 Uhr** im Schurbi'schen Hause, Postgasse, statt und werden Kauflustige hiezu höflichst eingeladen. 311—1

Zwei möblirte Zimmer,

gassenseitig, sind sofort zu beziehen. Näheres in der Expedition.

Dr. Behr's Nerven-Extract



bewährt sich seit vielen Jahren bei **Nervenkrankheiten**; insbesondere gegen **Epilepsie, Rückenmarksschmerzen, Schwäche der Geschlechtstheile, Pollutionen** u. **Gedächtnisschwäche**, ferner bei **nervösem Kopfschmerz, Ohrensausen, rheumatischen Gesicht- und Gelenkschmerzen**. — **Dr. Behr's Nerven-Extract** wird nur äußerlich angewendet.

Preis eines Fläschchens mit genauer Gebrauchsanweisung

70 kr. ö. W.

Stets vorrätig in

CIII: J. KUPFERSCHMID, Apotheker.

NB. Beim Ankauf dieses Präparates wolle das P. T. Publikum stets darauf achten, dass jede Flasche auf der äusseren Umhüllung beigedruckte Schutzmarke führe.

229.10

Haupt-Depot: Gloggnitz, Niederösterreich,
in Julius Bittner's Apotheke.

Primsen-Mai-Käse,
hochprima
Olmützer Quargeln,
hochprima ungarische Salami.

Rum

Matič & Plicker

zum „Mohren“ 9—104

CILLI

Bahnhofgasse Nr. 97.

Malaga

Sect,

Cognac

très vieux.

Frachtbriefe

mit oder ohne Unterschrift, zu haben bei
Joh. Rakusch, Cilli.

Brief-Auszüge.

Herrn Oscar Silberstein in Breslau.

Euer Wohlgeboren! Seit 4 Wochen gebrauche ich Ihr **vortreffliches**

„Breslauer Universum“,

welches für meinen Magen von **sehr guter Wirkung** ist.

Carl Spitzer, Handschuhmacher
in Graz, Schulgasse Nr. 14.

Nach Gebrauch von 2 Flaschen Ihres wirklich **Wunder wirkenden Breslauer Universums** fühle ich an meinem gelähmten Beine **merkliche Besserung**, wofür ich Ihnen schon jetzt zu **grösstem Danke** verpflichtet bin.

Cäcilia Lehrmann,
in Klagenfurt (Kärnten), Neu-Weltgasse 113.

Eine Tochter meines verstorbenen Bruders litt seit langer Zeit an **Magenkrämpfen**; seitdem sie aber das **Breslauer Universum** gebraucht hat, ist sie schon ganz von besagtem **Uebel befreit**.

Peter Neuhold
in Graz.

Zwei hiesige Herren, welche **magenleidend** waren, sagten mir, dass sie sich durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** **auscurirt** haben, und riethen auch mir, dieses Mittel zu gebrauchen. Senden Sie mir daher — (folgt Bestellung).

Franz Kolb, k. k. Hauptmann i. P.
zu Radkersburg in Steiermark, Haus-Nr. 212.

Ich wende das **Breslauer Universum** bei meinem Kinde gegen **starken Hautausschlag** an und versichere sie schon im Voraus meines **Dankes**, da ich sehe, dass dieses **wirklich ein wunderbares Blutreinigungsmittel** ist.

Matthäus Prommer, Handelsmann
in Weitensfeld bei Treibach (Kärnten).

Bei meinem immer mehr **um sich greifenden Ausschlage** an den Fingern und der Hand, welcher durch ärztliche Behandlung nicht besser wurde, ist durch den Gebrauch des **Breslauer Universums** eine **ganz bedeutende Besserung** eingetreten. Die rechte Hand ist **beinahe ganz geheilt** und die linke Hand bei weitem nicht mehr so **bösartig** als früher, auch **schlafe ich jetzt sehr gut**, was ich früher vor **Juken** und **Schmerz** nicht konnte. Ich habe jetzt **mein ganzes Vertrauen** nur zu Ihrem **Breslauer Universum** und bin Euer Wohlgeboren **dankschuldiger**

Jacob Fraunberger
in Graz, Leonhardstrasse Nr. 51.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte **Krankheiten aller Art**, insbesondere **Gicht** und **Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten** und **sonstige Hautausschläge, Frauenkrankheiten** u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg geblieben ist, werden durch den Gebrauch des **Blut- und Säftereinigungsmittels BRESLAUER UNIVERSUM** für **immer beseitigt**.

Das **Breslauer Universum** ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf 6 Wochen ausreichend, zu haben: in **CIII** bei **J. Kupferschmid, Apotheker**, in **Gonobitz** bei **Jos. Pospischil, Apotheker**.

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.

Die Erhaltung der Gesundheit beruht einzig und allein in der **Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung**, denn diese ist die **Grundbedingung der Gesundheit** und des **körperlichen und geistigen Wohlbefindens**. Das **bestbewährte Hausmittel**, die **Verdauung** zu regeln, eine **richtige Blutmischung** zu erzielen, die **verdorbenen und fehlerhaften Bestandtheile des Blutes** zu entfernen, ist der seit Jahren schon **allgemein bekannte und beliebte**

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den **besten, heilkräftigsten Arzneikräutern** sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz **zuverlässlich** bei allen **Verdauungsbeschwerden**, namentlich bei **Appetitlosigkeit, saurem Aufstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenschmerzen, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verschleimung, Blutandrang, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Darmkrankheiten, Hypochondrie und Melancholie** (in Folge von **Verdauungsstörungen**); derselbe belebt die **gesamte Thätigkeit der Verdauung**, erzeugt ein **gesundes und reines Blut** und dem **kranken Körper** wird seine **frühere Kraft und Gesundheit** wiedergegeben. In Folge dieser seiner ausgezeichneten **Wirksamkeit** ist derselbe nun ein **sicheres und bewährtes Volks-Hausmittel** geworden und hat sich eine **allgemeine Verbreitung** verschafft. 1 Flasche 50 kr., **Doppelflasche 1 fl.**

Tausende von **Anerkennungsschreiben** liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf **frankirte Zuschriften gegen Nachnahme** des Betrages nach allen Richtungen **verschiedet**.

Herrn Apotheker B. Fragner in Prag.

Seit 2 Monaten bin ich von einem **Magenleiden** gequält, und trotzdem ich verschiedene Mittel angewendet habe, war es mir nicht möglich, mich zu heilen, aber kaum nachdem ich 6 Flaschen **Dr. Rosa's Lebensbalsam** genommen habe, bin ich **gänzlich hergestellt**, weshalb ich es als meine **Pflicht** betrachte, diesen **Balsam** jeder Person, die das **Unglück** hat, **magenleidend** zu sein, **warm zu empfehlen**. Mit besonderer Achtung

Luigi Pippan, Kaufmann in Triest.

Warnung! Um unliebsamen Missverständnissen vorzubeugen, ersuche die P. T. Herren Abnehmer **überall ausdrücklich:**

Dr. Rosa's Lebensbalsam

aus **B. Fragner's Apotheke in Prag** zu verlangen, denn ich habe die **Wahrnehmung** gemacht, dass Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe **einfach Lebensbalsam** und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebensbalsam** verlangen, eine **beliebige nichts wirkende Mischung** verabreicht wurde.

Echt ist Dr. Rosa's Lebensbalsam

zu beziehen nur im **Haupt-Depot des Erzeugers**

B. FRAGNER,

Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Eck der Spornergasse Nr. 205-3 u. in den unten angeführten Depots.
Cilli: Apotheke „Baumbach“; **J. Kupferschmid, Apoth.** Graz: **J. Purgleitner, Apoth.** Joh. Eichler, Apoth.; Wend. v. Trnkotzy, Apoth.; Adolf Jakič, Apoth.; Ant. Nedwed, Apoth. zum Mohren; Rich. Hanzlik, Apoth.; Dr. A. Wunder, Apoth.; Anton Reichel, Apoth.; Fr. X. Gschihay. Apotheke der barmherzigen Brüder: **Admont:** G. Scherl, Apoth.; **Deutscher Landsberg:** H. Müller, Apoth.; **Feldbach:** J. Koenig, Apoth.; **Gonobitz:** J. Pospischil, Apoth.; **Leibnitz:** Ottmar Russheim, Apoth.; **Leoben:** Karl Filipek, Apoth.; **Marburg:** Wenzl König, Apoth.; **J. d. Bancalari, Apoth.**; **Jos. Noss, Apoth.**; **Mürzzuschlag:** J. Danzer; **Pettau:** Ig. Betabalk, Apoth. z. gold. Hirschen; **Hugo Eliasch, Apoth.**; **Radkersburg:** C. Andrien, Apoth.; **Rottenmann:** Fr. Xav. Illing, Apoth.; **Stainz:** V. Timonschek, Apoth.; **Wildon:** Otto Schwarzl, Apoth.; **Windischgratz:** G. Kordik, Apoth.

Sämmtliche Apotheken in Oesterreich, sowie die meisten Material-Handlungen haben Depots dieses Lebensbalsams.

Dasselbst ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein **sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre.**

Selbe wird mit **sicherem Erfolge** angewendet bei der **Entzündung, Milchstockung und Verhärtung der weiblichen Brust** bei dem **Entwöhnen des Kindes**; bei **Abscessen, Blutschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln**; bei **Nagelgeschwüren**, beim sogenannten **Wurm am Finger** oder an der **Zehe**; bei **Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsengeschwülsten**; bei **Fettgewächsen**, beim **Ueberbeine**; bei **rheumatischen und gichtischen Anschwellungen**; **chronischen Gelenkentzündungen** am **Fusse, Knie, Hand und Hüften**; bei **Verstauchungen**; beim **Aufstehen der Kranken**, bei **Schweissfüssen und Hühneraugen**; bei **aufgesprungenen Händen** und **flechtenartigen Schrunden**; bei **Geschwülsten vom Stich der Insekten**; bei **alten Schäden, eiternden Wunden**; **Krebsgeschwüren**, **offenen Füssen**, **Entzündungen der Knochenhaut** etc.

Alle **Entzündungen, Geschwülste, Verhärtungen, Anschwellungen** werden in **kürzester Zeit** geheilt; wo es aber schon zur **Heilung** gekommen ist, wird das **Geschwür** in **kürzester Zeit** ohne **Schmerz** aufgezo-gen und **geheilt**. In **Dosen 4 25 und 35 kr.**

Gehörbalsam.

Das **erprobteste** und durch viele **Versuche** als das **verlässlichste Mittel** bekannt, zur **Heilung der Schwerhörigkeit** und zur **Erlangung** des **gänzlich verlorenen Gehöres**. Ein **Fläschchen 1 fl. ö. W.**

Einladung zur Bethelligung
an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg
garantirten grossen Geldlotterie, in welcher
8 Mill. 940,275 Mark
innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden
müssen.
Der neue in 7 Classen eingetheilte Spielplan ent-
hält unter 93,500 Loosen **47,600 Gewinne**
und zwar ev.

400,000 Mark,			
speciell aber			
1 Gew. à M.	250000	3 Gew. à M.	8000
1 " " à M.	150000	3 " " à M.	6000
1 " " à M.	100000	54 " " à M.	5000
1 " " à M.	60000	5 " " à M.	4000
1 " " à M.	50000	108 " " à M.	3000
2 " " à M.	40000	264 " " à M.	2000
3 " " à M.	30000	10 " " à M.	1500
4 " " à M.	25000	3 " " à M.	1200
2 " " à M.	20000	530 " " à M.	1000
2 " " à M.	15000	1073 " " à M.	500
1 " " à M.	12000	101 " " à M.	300
24 " " à M.	10000	27,069 " " à M.	145
		etc.	etc.

Die erste Gewinnziehung ist amtlich und unwiderruflich auf den

14. und 15. Juni 1882
festgesetzt und kostet hierzu
das ganze Originallos nur 6 Mk. od. fl. 3 1/2, d. B.-N.
das halbe " " " 3 " " 1 1/2 " "
das viertel " " " 1 1/2 " " 90 Kr. " "
und werden diese vom Staate garantirten Original-
losse gegen Einsendung oder Posteingahlung
des Betrages nach den entferntesten Gegenden
von mir franco versandt. Kleine Beträge können
auch in Postmarken eingesandt werden.

Das **Haus Josef Steindecker** hat binnen
kurzer Zeit **grosse Gewinne** von **M. 125000,**
80000, viele von **30000, 20000, 10000** u.
s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch
viel zum Glück zahlreicher Familien beigetragen.
Die Einlagen sind im Verhältniss der grossen
Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glücksver-
such nur empfohlen werden.

Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den
amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Einthei-
lung der Gewinne auf die resp. Classen als auch
die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und nach
der Ziehung die officiellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt
unter Staatsgarantie und kann durch directe Zu-
sendungen oder auf Verlangen der Interessenten
durch meine Verbindungen an allen grösseren
Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Aufträge beliebe man umgehend vertrauensvoll
zu richten an die bewährte alte Firma

Josef Steindecker,
Bank- & Wechselgeschäft, Hamburg.
P. S. Das Haus Josef Steindecker — überall als
solid und reel bekannt — hat besondere Recla-
men nicht nöthig; es unterbleiben solche daher,
worauf verehrl. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Balsam. aromat. Salicyl-Mundwasser
60 kr., 20
Schäumendes Salicyl-Zahnpulver
50 kr., 20
unentbehrliche Toiletteartikel,
welche sich bereits durch ihre vorzügliche Wirkung einen be-
deutenden Ruf erworben haben, empfehlen wir bestens zur
Konfervierung der Zähne und Erfrischung des Zahnfleisches,
ferner zur Beseitigung aller schmerzhaften Zahnhübel, der un-
angenehmen Gerüche aus dem Munde und des Zahnsteines.
Haupt-Depot: J. WEIS, Rohren-Apothete.
Wien, Tuchlauben Nr. 27.
Graz: Jos. Purgleitner.

400.000 Mark

zu gewinnen.

Diese enorme Summe beträgt im glück-
lichsten Falle event. der Haupttreffer, wel-
cher in der von der Hamburger Regierung
genehmigten und mit dem ganzen Staats-
vermögen garantirte Geldlotterie zu gewinnen
ist. — Zusammen enthält die Lotterie 47,600
Gewinne im Betrage von **8,634,275 Mark,**
welche in 7 Abtheilungen oder Classen nach
untentstehender Reihenfolge ausgelost wer-
den. — Die Ziehungen fallen rasch aufein-
ander, für die erste Ziehung nehmen wir Be-
stellungen an bis

14. Juni d. J.

Der Hauptgewinn der Lotterie beträgt wie
bereits bemerkt, event. 400,000 Mk. Speciell
enthält die Lotterie Gewinne von 250,000
Mk., 150,000, 100,000, 60,000, 50,000 u. viele
von 40,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000,
12,000, 10,000 8000, 6000, 5000, 4000, 3000,
2000 Mark etc. etc.

Gegen Einsendung des Loospreises für
die 1. Ziehung von Oe. W. fl. 3.50 für ein
ganzes Originalloos, Oe. W. fl. 1.75 für ein
halbes Originalloos und 90 Kr. für ein
viertel Originalloos versenden wir die Orig-
loose (keine Promessen) gültig für die erste
Ziehung sofort an die Besteller. — Der Be-
trag kann in österr. Banknoten oder in österr.
event. ung. Postmarken, und am bequemsten
per recommandirten Brief eingesandt werden.
Bei jeder Looszusendung wird das ganze
Ziehungs-Programm von uns beigelegt, wor-
aus genau zu ersehen, wie viel Gewinne in
jeder Classe gezogen werden. Die einlaufen-
den Bestellungen werden registrirt, und so-
fort nach der Ziehung empfangen die Be-
steller die amtliche Ziehungsliste und die
Gewinnelder. Unsere Firma besteht schon
über ein halbes Jahrhundert und ist in
Oesterreich-Ungarn genügend bekannt. Wir
danken dem P. T. Publikum für das uns
bisher entgegengebrachte Vertrauen und ver-
sprechen auch für die Folge, alle Bestellun-
gen prompt und exact auszuführen und die
gewonnenen Gelder sofort einzusenden. Wir
machen hierdurch nochmals darauf aufmerk-
sam, dass die von uns angekündigte Lotterie
kein Privat-Unternehmen ist, sondern dass die
Hamburger Regierung für die pünktliche Aus-
bezahlung der gewonnenen Gelder garantirt.
In Anbetracht dieser unbedingten Si-
cherheit hoffen wir auf recht zahlreiche Be-
theiligung. Man beliebe die Bestellung direct
zu adressiren an 480—

Jsenthal & Co.,
Banquiers und Hauptlotteriebureau.
Hamburg.

Reihenfolge der Ausloosung.

1 Cl. 1 à 12,000 Mk., 1 à 5000, 1 à 4000,
1 à 3000, 1 à 2000, 2 à 1000 = 2000, 3 à
500 = 1500, 5 à 300 = 1500, 10 à 200
= 2000, 25 à 100 = 2500, 50 à 50 =
2500, 3900 à 20 = 78,000, zusammen 4000
Gewinne = 116,000 Mk., 2. Classe 4000
Gewinne = 210,620 Mk., 3. Classe 4000
Gewinne = 331,150 Mk., 4. Classe 4000
Gewinne = 452,100 Mk., 5. Classe 2500
Gewinne = 415,600 Mk., 6. Classe 1500
Gewinne = 351,655 Mk., 7. Classe 27,600
Gewinne und 1 Prämie = 6,757,150 Mk.

vertrauensvoll an
Samuel Heckscher sen.,
Banquier und Wechsel-Comptoir in Hamburg.
14. Juni d. J.
209—16

festgestellt und kostet hierzu
das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.
und werden diese vom Staate garantirten Ori-
ginal-Losse (keine verbotenen Promessen) gegen
Frankfurter Einsendung des Betrages selbst
nach den entferntesten Gegenden von mir ver-
sandt.
Jeder d. r. Bethelligten erhält von mir neben
seinem Original-Lose auch den mit dem Staats-
wappen versehenen Original-Plan gratis und
nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt
und unter strengster Verschwiegenheit.
Jede Bestellung kann man einfach auf eine
Posteinzahlungskarte oder per recom-
mandirten Brief machen.
Man wende sich daher mit den Auftrü-
gen der nahe bevorstehenden Ziehung
halber, bis zum
14. Juni d. J.
209—16

Kaiser-Franz-Josef-Bad
Tüfer in Steiermark
liegt unmittelbar an der österreichischen Südbahn-Station Markt Tüfer in der schönsten Gegend Steiermarks,
der sogenannten steirischen Schweiz, 8 1/4 Stunden von Wien per Elzberg. Die hier frei zu Tage tretenden Akra-
thochromen von 25 bis 31 Grad Réaumur erwiesen sich höchst wirksam bei Nervenleiden, Unterleibs- und
Frauenkrankheiten, allgemeiner Schwäche, Blutharuth, Lencimie, schwerer Reconvalescenz, Gicht, Rheumatismen,
Gelenksleiden, Hautaffectionen etc. etc.
Der Curort eignet sich nach vielfachen Erfahrungen durch sein milde, gleichmässiges, mässig fanclites
Klima und seine waldreiche Umgebung bei 250 M. Erhebung, auch sehr für solche Personen, welche wegen
ihrer empfindlichen Brustorgane, Catarrhe des Kehlkopfes und der Lungen, Empysem, Asthma, das Höhen-
klima nicht gut vertragen. Beste Gelegenheit für Milch-Curen.
Grosses Bassinbad, sehr elegante, getünnte Separat Bassinbäder mit ununterbrochener Thermal-
Wasser-Erneuerung, elektrisches Bad, Sitzbader etc.
Hochster Comfort bei massigen Preisen. Zimmer per Woche von 3—14 fl. Mai und September ent-
sprechend billiger.
Conversations-Säle, Lesezimmer, Schattige Promenaden, reiche Auswahl von Ausflügen in die reizende
Umgebung, bequeme Einrichtung für die beliebten kalten Flussbäder in der dicht nebenan fliessenden Sann-
Curapelle, bestehend aus Mitgliedern des Ocheaters vom k. k. Carltheater in Wien. Restauration unter Lei-
tung eines ausgezeichneten Küchenchefs.
Die ärztliche Leitung übernimmt Herr Dr. M. Ritter von Schön-Perlhof. — Omnibus zu jedem
Zuge, elegante Equipagen stehen den Curisten stets zur Verfügung. — **Die neue Direction wird**
benützt sein, den P. T. Badegästen in jeder Weise zu entsprechen.
202—3

Gegen Rheumatismus.
Hrn. Franz Wilhelm, Apoth. in Neunkirchen, N.-Oe.
Wien, den 27. December 1880.
Bitte von Ihrem wirklich vorzüglichen
Wilhelm's antiarthritischen antirheumati-
schen Blutreinigungsthees zwei Packete gegen
Postnachnahme unter der Adresse: Oberlieutenant
Schwarz, Wien, VII., Mentergasse Nr. 9, 1. Stock
Nr. 6, baldigst zu senden.
Hochachtungsvoll
Schwarz, Oberlieutenant.

Haupt-Depot bei Franz Wilhelm, Apoth.
Neunkirchen N.-Oe.
Preis pr. Packet ö. W. fl. I.— 8 Theile geth.
Zu beziehen in Cilli: Baumbach's Apoth.,
Josef Kupferschmid Apoth. — D.-Landsberg:
Müller's Apoth. — Feldbach: Josef König, Apoth.
— Graz: J. Purgleitner, Apoth.; Wend. Truko-
czy, Apoth.; Brüder Oberanzmeyer. — Leibnitz:
Othmar Russheim, Apoth. — Marburg: Alois
Quandest — Pettau: J. Baumeister, Apoth. —
Prassberg: Tribuc — Radkersburg: Caesar E.
Andrien, Apoth. — W.-Feistritz: Adam v. Gut-
kovsky, Apoth.

Ustikarpen
in der Buchdruckerei Rakusch, Cilli.
Haupt-Gewinn
ev.
400,000 Mark.
Anzeige.
Die Gewinne
garantirt d. Stat.
Erste Ziehung:
14. und 15. Junl.
Einladung zur Bethelligung an den
Gewinn-Chancen
der vom Staate Hamburg garantirten grossen
Geld-Lotterie, in welcher über
8 Millionen 940.275 Mark
sicher gewonnen werden müssen.
Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-
Lotterie, welche plangemäss nur 93,500 Loose ent-
hält, sind folgende, nämlich:
Der grösste Gewinn ist ev. 400,000 Mark
Prämie 250,000 Mk.
1 Gew. à 150,000 Mk.
1 Gew. à 100,000 Mk.
1 Gew. à 60,000 Mk.
1 Gew. à 50,000 Mk.
3 Gew. à 40,000 Mk.
3 Gew. à 30,000 Mk.
4 Gew. à 25,000 Mk.
2 Gew. à 20,000 Mk.
2 Gew. à 15,000 Mk.
1 Gew. à 12,000 Mk.
24 Gew. à 10,000 Mk.
3 Gew. à 8,000 Mk.
3 Gew. à 6,000 Mk.
54 Gew. à 5,000 Mk.
und kommen solche in wenigen Monaten in 7
Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.
Die erste Gewinnziehung ist amtlich auf den
festgestellt und kostet hierzu
14. und 15. Juni d. J.
das ganze Original-Los nur 3 fl. 50 kr.
das halbe Original-Los nur 1 fl. 75 kr.
das viertel Original-Los nur 88 kr.
und werden diese vom Staate garantirten Ori-
ginal-Losse (keine verbotenen Promessen) gegen
Frankfurter Einsendung des Betrages selbst
nach den entferntesten Gegenden von mir ver-
sandt.
Jeder d. r. Bethelligten erhält von mir neben
seinem Original-Lose auch den mit dem Staats-
wappen versehenen Original-Plan gratis und
nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche
Ziehungsliste unaufgefordert zugesandt.
Die Auszahlung u. Versendung der Gewinnelder
erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt
und unter strengster Verschwiegenheit.
Jede Bestellung kann man einfach auf eine
Posteinzahlungskarte oder per recom-
mandirten Brief machen.
Man wende sich daher mit den Auftrü-
gen der nahe bevorstehenden Ziehung
halber, bis zum
14. Juni d. J.
209—16

Lokal-Veränderung.

Ich beehre mich hiemit ergebenst anzuzeigen, dass ich mit heutigem Tage meine

Tischler-Werkstätte
nach der **Postgasse im Peter Krainz'schen Hause**
verlege.

Indem ich meine geehrten Kunden und das P. T. Publikum hievon geziemend in Kenntniss setze, hoffe ich auch fernerhin auf das Wohlwollen, welches mir durch bereits 10 Jahre entgegengebracht wurde, reflectiren zu können, und versichere, stets bemüht zu sein, meine Auftraggeber in jeder Hinsicht zufriedenzustellen.

Hochachtungsvoll

Martin Urschko,
Bau- u. Möbeltischler und Erzeuger tragbarer Eiskeller.

Bade-Eröffnung.

Vom heutigen Tage an, wird die neu renovirte **Krainz'sche Bade-Anstalt** wieder eröffnet.

Das Abonnement für die heurige Saison beträgt fl. 5.— und haben die Abonnements-Karten nur dann Giltigkeit, wenn dieselben in vorhinein bezahlt werden.

Die P. T. Abonnenten werden darauf aufmerksam gemacht, möglichst bald ihre Karten an der Casse der Bade-Anstalt zu lösen, da bereits eine bedeutende Zahl vorgemerkt wurde.

Hiemit macht seine Einladung

Peter Krainz.

CILLI, am 31. Mai 1882.

308—1

Wenn irgend etwas im Leben im Stande ist, den namenlosen Schmerz durch den Verlust unseres einzigen, unvergesslichen Bruders zu mildern, so war es die so grosse Theilnahme seiner werthen Freunde und Gönner, welche ihn so zahlreich zu Grabe geleitet.

Es drängt uns desshalb allen geschätzten Kranzspendern, den P. T. geehrten Mitgliedern des löbl. Turnvereins, sowie Allen, welche unserem theueren Bruder den letzten Liebesdienst erwiesen, unseren pflichtschuldigen Dank auszusprechen.

Die tiefgebeugten Schwestern:

Maria Buttula, Paula Buttula, Johanna Buttula.

307—1

Bandwurm

mit Kopf heilt in **1/2 Stunde** das vollständig unschädliche leicht und sehr angenehm einzunehmende geschmacklose Medicament, welches aus der St. Georgs-Apotheke in Wien, V. Bez., Wimmergasse 33. zu beziehen ist. **Erfolg garantirt!**

Anerkennungsschreiben!

Euer Wohlgeborenen!

Ich fühle mich verpflichtet, Ew. Wohlge. meinen herzlichsten Dank für Ihr so vortreffliches Medicament auszusprechen. In einer halben Stunde war ich von einem mächtigen Bandwurm sammt Kopf befreit.

Ihr Medicament kann ich Jedermann auf's Warmste anempfehlen.

Kriegern b. Pilsen
(Böhmen).

Achtungsvoll
Anton Tschernach.

Schöner Nebenverdienst.

Ein der slovenischen Sprache in Wort u. Schrift vollkommen mächtiger Mann findet schönen und dauernden Nebenverdienst. Anträge unter „300 fl.“ an die Expedition der „Cillier Zeitung“.

292—

Eine Parthie Packkisten

zu verkaufen. Näheres Expedition.

Zur Aufklärung.

Von befreundeter Seite wurde mir mitgeteilt, es sei unter den Besuchern des Kaiser Franz Josef-Bades aus Cilli die Meinung ausgesprochen worden, dass die Kellner eigenmächtig die Bierpreise erhöht haben.

Da ich strenge darauf sehe, dass kein Gast in irgend einer Weise verkürzt werden darf, bin ich veranlasst zu erklären, dass wegen Mangel an den gebräuchlichen Bierpokalen auch grössere Gläser in Gebrauch genommen wurden, und der Preis dafür auf 9 kr. gesetzt wurde.

Vorerwähntem Uebelstande wurde bereits durch Nachschaffung von Glasgeschirren abgeholfen.

309—1

Theodor Gunkel.

Man biete dem Glücke die Hand! 400,000 Mark

Hauptgewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verloosung**, welche vom Staate genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000** speciell aber

1 Gew. à M. 250,000	3 Gew. à M. 6000
1 Gew. à M. 150,000	54 Gew. à M. 5000
1 Gew. à M. 100,000	5 Gew. à M. 4000
1 Gew. à M. 60,000	108 Gew. à M. 3000
1 Gew. à M. 50,000	264 Gew. à M. 2000
2 Gew. à M. 40,000	10 Gew. à M. 1500
3 Gew. à M. 30,000	3 Gew. à M. 1200
4 Gew. à M. 25,000	530 Gew. à M. 1000
2 Gew. à M. 20,000	1073 Gew. à M. 500
2 Gew. à M. 15,000	27069 Gew. à M. 145
1 Gew. à M. 12,000	Zusamm. 18,436 Gewinne
24 Gew. à M. 10,000	à M. 390, 200, 150, 124,
3 Gew. à M. 8000	100, 94, 67, 50, 40, 20.

Von diesen Gewinner gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116.000 zur Verloosung.

Die nächste ersten Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geldverloosung ist amtlich festgestellt und findet

schon am 14. u. 15. Juni d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Orig.-Loos nur M. 6 oder fl. 3 1/2 5. B.-N.
1 halbes „ „ „ 3 „ „ 1 1/4 „ „
1 viertel „ „ „ 1 1/2 „ „ 90 kr.

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Loose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. A. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns selbstergebenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.